

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Gebr. Fahrenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7. Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Aken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M

Nummer 46

Düsseldorf, den 16. November 1929

Versandort Krefeld

## Notleidende Textilindustrie?

Ein Blick hinter die Kulissen • Tantiemen und Direktorengehälter.

Das Lied von der „notleidenden“ Textilindustrie ist alt. Seit einem Jahrzehnt wird es den Arbeitern und Gewerkschaftsvertretern bei jeder Verhandlung und sonst sich bietenden Gelegenheit gesungen. Mögen die Verhältnisse günstig oder ungünstig liegen, die wirtschaftliche Lage der Textilindustrie bleibt „unbefriedigend“, die Geschäfts- und Konjunkturberichte machen es laut und deutlich immer wieder der Öffentlichkeit klar. Und es gilt gemeinhin für vermessend, wenn die Arbeitnehmer versuchen, mit Gegenargumenten diese Behauptung der Arbeitgeber anzuzweifeln. „Die Abschlüsse der Textilunternehmen beweisen auch doch die Ertragslosigkeit oder ungenügende Ertragsfähigkeit der Unternehmen!“ So hält man uns entgegen — und die Öffentlichkeit glaubt daran.

Wir sind gewiß die Letzten, die vor wirtschaftlichen Tatsachen die Augen verschließen. Wir wissen, daß die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage nach der vorausgegangenen Hochkonjunktur des Jahres 1927 in der deutschen Textilindustrie einen starken Konjunkturabschwung gebracht hat. (Bringen mußte, weil nicht zuletzt die ungenügende Einkommenslage der deutschen Arbeiterschaft keinen der Produktionssteigerung entsprechenden Konsum ermöglicht!) Wir müssen aber andererseits allem Zweifelszweifel, der aus diesen Verhältnissen ein kurzfristiges lohnpolitisches Geschäft machen möchte, entschieden entgegenzutreten und halten es für unsere Pflicht, die Uebelstände einer verkehrten Wirtschaftsweise aufzudecken und zu kritisieren. Nicht um einer negativen Kritik willen, sondern um dem gesunden Optimismus und einer notwendigen Reform den Weg zu weisen.

### Drei Gewinnjahre

„Eine Besserung der Konjunkturlage ist nicht eingetreten“, so berichtet die Verwaltung der Gladbacher Wollindustrie A.-G., M. Glabbach. Das Unternehmen bleibt für das abgelaufene Geschäftsjahr 1928/29 bei der vorjährigen Dividende von 11 Prozent. Es weist bei einem Aktienkapital von 4 Millionen RM. einen Produktionsüberschuß von über 3 Millionen Reichsmark aus (im Vorjahr 2,98 Mill. RM.). Der Rohgewinn betrug also rund 75 Prozent des arbeitenden Aktienkapitals. Die Verteilung dieses Rohgewinnes wird leider nach der von uns wiederholt bemängelten Verschleierungsmethode nur summarisch in wenigen Gesamtposten ausgewiesen, so daß ein wirklicher Einblick in die tatsächliche Gewinnverwendung (Aufsichtsratsantienemen und Gehälter etc.) nicht möglich ist. Der gegen das Vorjahr (0,471 Mill. RM.) wesentlich erhöhte Steuerbetrag von rund 0,600 Mill. läßt jedoch gewisse Rückschlüsse auf einen beträchtlichen in der Bilanz verborgenen Gewinnanteil tun. Für Betriebs- und Handlungsunkosten werden insgesamt 1,435 Mill. RM. (i. V. 1,540 Mill. RM.) nachgewiesen; Soziale Beiträge 0,152 Mill. RM. (i. V. 0,163 Mill. RM.). Die angegebenen Abschreibungen betragen 0,282 Mill. RM. (i. V. 0,250 Mill. RM.), sodaß sich ein Reingewinn von 625 402 RM. (i. V. 664 422 RM.) ergibt, aus dem weitere 100 000 (i. V. 150 000) RM. einer Sonderücklage zugeführt werden.

In den letzten drei Jahren erzielte das Unternehmen ohne Abschreibungen, Sonderrücklagen etc. einen ausgemessenen Reingewinn von über 2 Millionen RM. Das angelegte Kapital verzinst sich also in drei Jahren um mehr als 50 Prozent. Die offenen Reserven betragen rund 800 000 RM. also 20 Prozent des Aktienkapitals. Dabei sind die Finanzverhältnisse recht günstig. Die Gesellschaft weist 1,27 Mill. RM. Bankguthaben und 1,47 Mill. RM. sonstige Forderungen nach, denen nur 0,96 Mill. Schulden gegenüberstehen. Die Liquidität des Unternehmens läßt also nichts zu wünschen übrig.

Trotzdem aber spernte die Firma mit den übrigen M.-Glabbacher Textilindustriellen ihre Belegschaft wochenlang aus, weil die „Notlage“ der Industrie es angeblich unmöglich machte, die alten Löhne weiter zu bezahlen.

### Direktorengehälter.

Die Firma Gebrüder Simon, Vereinigte Textilwerke A.-G., früher eines der bedeutendsten Textilunternehmen mit einem Aktienkapital von 12 Mill. Reichsmark stand in den vergangenen Jahren hart vor dem Zusammenbruch. Nur mit großen Schwierigkeiten gelang eine Sanierung des sehrgelittenen Unternehmens, hinter dem außer der Familie Simon maßgebende Finanzkräfte stehen. Einen Einblick in das Finanzgebahren dieses Unternehmens gewährt eine Arbeitsgerichtsentscheidung, die gegenwärtig von dem früheren Prokuristen der Firma, Direktor Ury, gegen dieselbe geführt wird. Die Firma hat den bisherigen Direktor im Juni dieses Jahres „zur Disposition gestellt“ — mit anderen Worten: entlassen

und die Auszahlung seiner vertragsmäßigen Bezüge abgelehnt, da sie Gegenforderungen gegen ihn geltend macht.

Direktor Ury hat folgende Klageforderung für bisherige Bezüge an Gehalt und sonstige Entschädigungen gegen die Firma erhoben:

Ein Jahresgehalt von	100 000 RM.
Eine Steuerentschädigung von jährlich	25 000 RM.
Eine Aufwandsentschädigung von jährlich	20 000 RM.
Sonstige Gratifikationen von jährlich	15 000 RM.
Daneben als Vorstandsmitglied der Aktiengesellschaft ein Jahresgehalt von	24 000 RM.
Der Direktor der Firma hatte mithin ein jährliches Einkommen von	184 000 RM.
Die Gesamtforderung des Direktors Ury beläuft sich auf	über 200 000 RM.

Wenn ein Direktor und Prokurist dieser Gesellschaft schon solche Einnahmen hat, dann darf man sich fragen, wie



Nach einem gerechten Anteil am Ertrage unserer Arbeit, nach Mitbeteiligung und Mitbestimmung im Wirtschaftsleben geht unser Streben. — Hilf uns durch Deine Mitarbeit! Denk an Deine Werbepflicht!

hoch das Einkommen der ihm überstellten Firmeneinhaber wohl sein mag. Dann wundert man sich nicht mehr, wenn solche Unternehmen wegen „unbefriedigender“ Geschäftsergebnisse sich angeblich nicht rentieren können. — Man soll dafür dann aber nicht die Lohnpolitik der Gewerkschaften verantwortlich machen! —

### Aufsichtsrats-Tantiemen

Wir haben in unserer Zeitung auf die Riesengewinne der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken bereits hingewiesen. Bekanntlich sind die Vereinigten Glanzstoff-Fabriken in das „Allgemeine Kunstzijde Unie“ aufgegangen. Der Gewinnverteilungsplan dieser neuen Spinnerei-Gesellschaft sieht u. a. vor, daß von dem über 6 Proz. hinausgehenden Reingewinn des Unternehmens künftig 30 Proz. an den Vorstand und Aufsichtsrat als Tantieme zu verteilen sind.

Die Auswirkung dieser Bestimmung zeigt folgendes Beispiel:

Die Vereinigten Glanzstoff-Fabriken verteilten im letzten Jahre an den Vorstand und Aufsichtsrat 1,23 Millionen RM. Tantieme. Das sind auf jedes einzelne Vorstands- und Aufsichtsratsmitglied durchschnittlich 160 000 Reichsmark jährliches Tantiemeneinkommen. Bei einem gleichen Dividendenjahre wie in den vergangenen Jahren (18 Prozent) würde die neue Gesellschaft (AGU) rund 6,6 Millionen RM. Tantieme verteilen. Dieser Betrag verteilt sich auf zwei Vorstands- und neun Aufsichtsratsmitglieder.

Der durchschnittlich auf jedes Mitglied des Vorstandes und Aufsichtsrates entfallende jährliche Tantiemen-Anteil beträgt demnach 600 000 RM.

Das jährliche Tantiemeneinkommen der Glanzstoff-Aufsichtsräte wird also mit einem Schlag fast vervierfacht.

Der Kunstseidenarbeiterschaft aber bürdet man erhöhte Arbeitsleistung auf und klagt über „untragbare“ Löhne!

## Gerechte Wirtschaft

M. Man wirft uns Christlichen Gewerkschaften von Arbeitgeberseite vor, wir seien radikaler als die freien Gewerkschaften. Mit Unrecht. Unsere Forderungen nach einem gerechten Anteil der Arbeiterschaft am Ertrage der Wirtschaft hat mit Radikalismus nichts zu tun. Sie ist begründet in unserer Auffassung über den Wert unserer Arbeit und vom Zweck der Wirtschaft, in höchstmöglichem Maße dem materiellen und kulturellen Fortschritt der Menschen zu dienen. Von diesem Ziele ist freilich unsere Wirtschaft heute noch weit entfernt. Noch beherrscht egoistisches und materialistisches Gewinnstreben die Wirtschaft. Noch steht der persönliche Vorteil vor dem Wohle der Gesamtheit.

Wohlgemerkt: Wir reden keiner oder Gleichmacherei das Wort. Wir wenden uns nicht dagegen, daß die mit verantwortlichen Funktionen, mit der Leitung unserer Unternehmen betrauten Personen und Betriebsinhaber einen relativ erhöhten Gewinn aus ihrer Tätigkeit erhalten. Es ist uns vollkommen klar, daß der Besitzer oder Generaldirektor eines Werkes, um es drastisch auszudrücken, nicht mit dem Lohne eines Hilfsarbeiters abgefunden werden kann. Wogegen wir aber mit aller Entschiedenheit ankämpfen, das ist die ungerechtfertigte Ausbeutung der wirtschaftlichen Unternehmungen durch einen Kreis von besonders Begünstigten. Mit einer erschreckenden Selbstverständlichkeit stellen dieselben Ansprüche an die „Wirtschaft“, die aller wirtschaftlichen Gerechtigkeit und Vernunft widersprechen. Die völlig ungerechtfertigten Tantiemen, Direktorengehälter und Aufsichtsratsvergütungen, die wir in unseren Aufsätzen immer wieder geißeln, sind Beispiele solcher persönlicher Ausbeutung der Wirtschaft, die leider nicht mehr vereinzelt vorkommt, sondern üblich geworden ist.

Diese enormen persönlichen Bezüge sind ~~unbegründet~~ ~~haben man kann~~ ~~ein~~ ~~gleich~~ wertige Gegenleistung an Arbeit und verantwortlicher Tätigkeit entgegenstellen kann! Sie sind darüber hinaus aber auch unverantwortlich im Hinblick auf die wirtschaftlichen Folgen, die sie für die Entwicklung der Betriebe zeitigen müssen — unverantwortlich aber vor allem auch im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft.

Es kommt nicht von ungefähr, wenn auf der kürzlichen Pressebesprechung des Großhandels über die letzten Konkurse führender Textilgroßhandelsfirmen Dr. Mittag darauf hinwies, wie stark die übersteigerten persönlichen Einkünfte der Geschäftsinhaber an diesen Zusammenbrüchen schuld sind. Die Betriebsinhaber haben, so führte der Redner aus, ihre persönlichen Ausgaben nicht in dem Maße begrenzt, wie es im Rahmen ihres Geschäftes notwendig war.

Die Frage scheint uns berechtigt, ob nicht die gleichen Feststellungen auch auf eine große Anzahl „notleidender“ Unternehmen der Textilindustrie zutreffen. Wir brauchen in diesem Zusammenhang nur auf die Tatsache der allgemeinen Kapitalknappheit in unserer Industrie und auf die zum Teil erheblichen persönlichen Kapitalentnahmen aus den Betrieben zu verweisen.

Wie aber steht es auf der anderen Seite um die Beteiligung der Arbeiterschaft am Ertrage der Wirtschaft? Wie steht es weiter um die „persönlichen Bedürfnisse“ (die man sich in jenen Kreisen selbst so selbstverständlich zubilligt) im Hinblick auf die Arbeiterschaft? Ihr rednet man an einem Lebenshaltungsindex das Notwendigste für eine minder bemittelte Arbeiterfamilie vor und sucht die Löhne mit aller Macht an einer Entwicklung über diese „Maßziffer“ hinaus zu verhindern. Ihr klagt man von der „Not“ der Wirtschaft, erzählt ihr von der Notwendigkeit, die persönlichen Ausgaben zu beschränken und mutet ihr ohne Bedenken Kurzarbeit und Verdienstminderung, wochenlange Arbeitslosigkeit zu. Rücksichtslos wendet man gegen ihr Verlangen nach einer Verbesserung ihrer Lebenslage das Machtmittel der Aussperrung an oder mißbraucht das Stilllegungsrecht, um durch die Not eine unzufriedene Arbeiterschaft gefügig zu machen.

Hier zeigt sich die ganze Ungerechtigkeit und Rücksichtslosigkeit einer solchen „Wirtschaftsauffassung“, die nur das eigene Ich und den persönlichen Nutzen sieht.

Wir müssen uns freilich über eines klar sein: Mit Klagen und Jammern ändern wir an diesen Zuständen nichts. Denn die gekennzeichnete Ungerechtigkeit wirtschaftlichen Handelns ist begründet durch die fehlende sittliche Wirtschaftsmoral und -verantwortlichkeit jener Kreise, die heute im Besitze der wirtschaftlichen Macht sind. Die Beseitigung dieser Mißstände ist deshalb im wesentlichen eine Frage der Macht. Mit der gemeinschaftlichen Macht müssen wir die Befolgung unserer christlichen Wirtschaftsgrundsätze — die gerechte Anteilnahme der Arbeiterschaft am Ertrage der Wirtschaft — erzwingen. Geschlossene, starke christl. Organisationen sind dafür notwendig. Trachten wir danach, durch rege Mitarbeit für unsere Sache sie zu fördern. Wir kämpfen um unsere Zukunft: um eine gerechte Wirtschaft.

# Die englische Textilkrise

## Lohnkampf in der englischen Textilindustrie

M. Der seit Monaten drohende Lohnkonflikt in der englischen Wollindustrie hat sich in den letzten Wochen zu einem außerordentlich akuten Stadium entwickelt, und die nächsten Tage schon können die Entscheidung über einen neuen gewaltigen Arbeitskampf in der englischen Textilindustrie bringen. Die Aufmerksamkeit der Welt wird damit aufs neue auf die Krise in der englischen Textilindustrie gelenkt. Mögen die strukturellen Bedingungen der schwierigen Lage der englischen Woll- und Baumwollindustrie verschieden sein, im Hinblick auf die ursprünglichen Hauptmomente kann eine beachtliche Übereinstimmung festgestellt werden: die englische Textilindustrie ist infolge ihres produktionsstechnischen Zurückbleibens in der Nachkriegszeit und infolge einer dadurch bedingten außerordentlich großen Schwermfälligkeit ihres Produktionsapparates schwer in ihrer ehemaligen Weltmarktstellung erschüttert worden. Hat dabei in der Baumwollindustrie die überseeische Konkurrenz der neuen Baumwollindustrien Südamerikas und Asiens den Ausschlag gegeben, so übernahm diese Rolle in der Wollindustrie die europäische Konkurrenz.

### Die Ursachen der Krise

Wie in der Baumwollindustrie eine grundsätzliche Strukturwandlung im Hintergrunde stand, so macht in der Wollindustrie ein bedeutender Wandel des Konsums sich geltend. Die Nachfrage der Abnehmer hat sich in den letzten Jahren immer mehr von den schweren Tüchen abgewandt und auf die leichteren Fein- und Damenstücke gerichtet. Die englischen Textilbetriebe in der Wollindustrie aber sind seit Jahrzehnten auf die Herstellung hochwertiger schwerer Tuche für die Herrenkonfektion eingestellt. Die Fabrikation dieser schweren Tuchqualitäten war die Tradition der englischen Tuchindustrie und gab ihr jenen Weltruf, der jahrzehntelang Englands Ruhm war. Die englische Tuchindustrie erkannte zu spät die Gefahr, die ihr zugleich mit dieser Sonderstellung bei einem Umschwung der Nachfrage drohte. Sie genutzte in den Nachkriegsjahren — ähnlich wie die englische Baumwollindustrie — vielmehr unbesorgt den Profit ihrer Vorzugsstellung und ließ sich immer mehr in ein gewohntes Produktionsgefälle ein. Technische Umstellungen oder Verbesserungen wurden nur im Rahmen des unbedingt Notwendigen vorgenommen, ebenso erfolgten Kapitalrücklagen für etwaige Umstellungen der Betriebe nur in ungenügender Weise.

Als die Nachfrage nach den schweren englischen Tüchen in den vergangenen Jahren immer mehr und mehr zurückging und die Konkurrenz der französischen, deutschen und italienischen Produzenten von leichten Tüchen sich immer schärfer fühlbar machte, zeigten sich die Folgen solcher Kurzsichtigkeit. Die englischen Wollbetriebe besaßen nicht die Möglichkeit und Fähigkeit, sich rasch auf die neuen Artikel umzustellen. Ihre technischen Anlagen erwiesen sich dafür als zu schwerfällig. Daneben ging ihnen die notwendige Beweglichkeit ab, sich ebenso rasch wie die Konkurrenz auf die jeweiligen Modeneinheiten in den leichten (Damen-) Tüchen anzupassen.

Die billigeren Löhne der Konkurrenz taten ein übriges, die Schwierigkeiten der englischen Tuchindustrie zu vergrößern. Dabei ist beachtlich, daß die englischen Unternehmer z. B. erklärten, die deutschen Angebote an leichten Tüchen lägen infolge der beträchtlich niedrigeren Löhne in Deutschland 9 d pro Yard niedriger wie der englische Preis.

### Abgelehnte Schutzölle

Die englischen Tuchfabrikanten suchten ihr Heil zunächst in bekannten Schutzölleforderungen der englischen Tuchindustrie. Mit der Drohung eines beträchtlichen Lohnabbaues erreichten sie die Zustimmung der englischen Textilarbeitergewerkschaften zu ihren Forderungen. Diese Zustimmung der englischen Wollarbeitergewerkschaften hat damals allgemeines Aufsehen und starke Rührung gefunden. Sie vermochte jedoch nicht, den Schutzölleforderungen der englischen Wollindustriellen zur Erfüllung zu verhelfen. Die damalige kon-

servative Regierung unter Baldwin wagte nicht, so kurz vor den Neuwahlen den Anträgen der Industriellen zuzustimmen. Der eingelegte Untersuchungsausschuß vertagte sich, und inzwischen kam die englische Arbeiterregierung ans Ruder. Bereits in ihrem Regierungsprogramm wies die neue Regierung darauf hin, daß sie einer Einführung neuer Schutzölle unter keinen Umständen zustimmen würde. Die Schutzölleforderungen der Wollindustriellen fanden darüber hinaus in der Parlamentsdebatte eine besondere Ablehnung seitens der Regierung.

Den englischen Wollindustriellen wurde damit der Ausweg — sich durch Schutzölle der Fein-Tuch-Konkurrenz der übrigen europäischen Länder zu erwehren — verschlossen.

Inzwischen bereiteten die englischen Baumwollindustriellen der neuen Arbeiterregierung die erste wirtschaftspolitische Krise. Sie sperren nach monatelangen vergeblichen Verhandlungen und wiederholten erfolglosen Einigungsversuchen der Regierung 500 000 Textilarbeiter drei Wochen lang aus und erzwingen eine Lohnkürzung von 6 1/2 Prozent.

### Lohnabbau als Ausweg

Auch die englischen Wollindustriellen waren nach dem Scheitern ihrer Schutzölleforderung an dem Widerstand der Regierung erneut an die Gewerkschaften mit der Forderung nach einem Lohnabbau herantretend. Das Vorgehen der Baumwollindustriellen wies ihnen den Weg. Sie beantragten zunächst einen Lohnabbau von 16—17 Prozent. Im Verlaufe der Lohnverhandlungen ermäßigten sie diese Lohnabbauforderung auf neun Prozent. Nach langer Verhandlung machten die Gewerkschaften den Arbeitgebern schließlich einen Gegenvorschlag in Höhe einer Lohnreduzierung um sechs Prozent, nachdem es bereits verschiedenen bedeutenden Tuchbetrieben im Schwerwollbezirk möglich war, einen Lohnabbau von acht Prozent durchzuführen, zu dem die Gewerkschaften ihre Zustimmung geben mußten. Allerdings machen sich jetzt aus den Gruppen der qualifizierten Gewerkschaftsmitglieder, vor allem der Wollfärbler, Schlichter, Einziger, Zwirner usw. starke Widerstände gegen die Zustimmung der Gewerkschaften bemerkbar. Bei einer vorgenommenen Abstimmung wurde die Ablehnung der Arbeitgeberforderung und im Falle eines Lohnabbaues die Arbeitseinstellung beschlossen.

Ohne über die weitere Entwicklung des Konfliktes eine Voraussage zu geben, kann schon heute gesagt werden, daß das neuerliche Vorgehen der englischen Wollindustriellen, wirtschaftlich betrachtet, ein ebenso eitles Beginnen ist, wie das Vorgehen der englischen Baumwollindustriellen. Strukturellen Wandlungen eines Wirtschaftszweiges mit lohnpolitischen Maßnahmen begegnen zu wollen, ist ebenso unsinnig wie der Versuch, den technischen und organisatorischen Rückstand einer Industrie mit Lohnreduzierungen wettzumachen. Die künftige Entwicklung wird das den englischen Textilindustriellen aus der Wollindustrie ebenso wie aus der Baumwollindustrie befehlen.

### Neuer Lohnkonflikt auch in der Baumwollindustrie

Auch die Weber der englischen Baumwollindustrie haben indessen aufs neue die Initiative ergriffen und Stellung gegen den erfolgten 12 1/2prozentigen Abbau der Standardlöhne genommen. Sie haben auf einer Delegiertenkonferenz, auf der 36 Distrikte vertreten waren, beschlossen, eine Steigerung der gekürzten Standardlöhne um 25 Prozent zu fordern. Diese Forderung kommt einer Lohnerhöhung von etwa 6 1/2 Proz. über das vor der Ausperrung geltende Lohnniveau gleich. Dieser Beschluß gilt allerdings nur für die Webergewerkschaften, die von den 500 000 in der englischen Baumwollindustrie beschäftigten Arbeitern etwa 200 000 Mitglieder haben. Die Spinner- und Ausrüstungsarbeitergewerkschaften haben sich diesem Beschluß bisher nicht angeschlossen. Die ständige Beunruhigung der Textilarbeiter durch den erfolgten Lohnabbau zeigt, wie kurzfristig das Vorgehen der englischen Baumwollindustriellen auch im Hinblick auf ihre Arbeiterschaft war.

# Die Wirtschaftslage in der Textil- und Bekleidungsindustrie

Der Beschäftigungsgrad in der deutschen Textilindustrie ist in den einzelnen Wirtschaftsbezirken, Branchen und auch bei den einzelnen Firmen recht verschieden. Eine leichte Besserung hat die darniederliegende Baumwollindustrie erfahren. Der Handel besaß nur einen kleinen Vorratsbestand, und die gesteigerte Nachfrage brachte bei allerdings gebürdeten Preisen eine Belebung, so daß die deutschen Baumwollweberien wenigstens für einen Teil des letzten Vierteljahres ausreichende Beschäftigung haben. Auch in den Baumwollweberien ist eine leichte saisonmäßige Aufbesserung wahrzunehmen, denn der Abruf auf Lieferungsverträge war befriedigender, und auch die Nachfrage nach neuen Abschüssen hat sich gehoben. Außerordentlich gut ist die sächsische Baumwollgarn- und Spinnindustrie beschäftigt. Die vogtländische Spinnweberie AG. in Plauen kann auf ihre Vorzugsaktien, wie wir berichteten, 70 Prozent verteilen, während für die Stammaktien 14 Prozent ausgeschüttet werden. Diese hohen Dividenden sind im Hinblick auf die hohen Preise für Garnen, die zu den im Preise am höchsten gestiegenen Textilsergentnissen zählen, nicht zu veranworten. Es wäre nur zu wünschen, daß dieser Industriezweig seine überhöhten hohen Verkaufspreise abbaut. Die sächsische Strumpf- und Stoffhandindustrie ist gegenwärtig nicht allzu gut beschäftigt, so daß die in der Nachkriegszeit sich bemerkbar machende Auswanderung der Facharbeiter, die anderwärts höhere Löhne beziehen können, sich vergrößert hat. Diese Facharbeiterauswanderung wird allerdings durch die Lieferung der Textilmaschinen aus Deutschland ins Ausland infolgedessen gefördert, als die ausländischen Unternehmer, die deutsche Textilmaschinen kaufen, sehr oft gleichzeitig deutsche Fachkräfte für die Inbetriebsetzung der Maschinen begehren. Der Beschäftigungsgrad im Wollgewerbe ist gestiegen, und es sind in der letzten Zeit allerdings nur kurzfristige Aufträge für Lieferung bis November-Dezember hereingekommen. Bei den langsam fallenden Rohwollpreisen scheint man langfristige Aufträge noch nicht gern erteilen zu wollen. Die Tuchindustrie in Deutschland leidet schon lange unter dem starken Wettberwerb der englischen Stoffe auch auf dem Binnenmarkt. Die Bevorzugung ausländischer Waren und die Zurücksetzung gleichwertiger deutscher Erzeugnisse ist schon immer eine Schwäche mancher wenig nachdenklicher deutscher Konsumenten gewesen, die ganz übersehen, in welchem großem Umfang diese Bevorzugung ausländischer Waren die heimischen Betriebe stilllegt und das Uebel der Arbeitslosigkeit noch vergrößert. Die wirtschaftliche Vereinigung der Tuchfabrikanten, die Deutsche Tuchkonvention, die mit ihren Abnehmerverbänden auf Kriegsfuß stand, und die im Sommer einen provisorischen Friedensvertrag abgeschlossen hatte, wird Ende Oktober gemeinsam mit ihren Abnehmerverbänden in Berlin tagen, um die schwebenden Fragen zu erledigen, damit in den kommenden Jahren eine friedliche Zusammenarbeit zwischen Fabrikanten und Abnehmern vor sich gehen kann. Gut ist die Strickgarnindustrie beschäftigt; hier ist der Abruf von früheren Abschüssen so stark, daß manche Spinnereien mit Doppelschichten arbeiten müssen. Die Lage in der Leinwandindustrie ist noch recht ungünstig, aber es scheint ein Aufstieg bevorzustehen; der seitens der Konsumenten und des Kleinhandels zurückgestellte Bedarf wird jetzt wohl eingeholt werden, und da auch in der letzten Zeit eine Anzahl Aufträge von der Reichspost, Reichseisenbahn usw. eingelaufen sind, so herrscht in der Spinnerei und Weberei wieder zuversichtliche Stimmung. Dazu kommt noch, daß die Flachsernte mengenmäßig über jedes Erwarteten reichlich ausgefallen ist.

### Ein beachtenswertes Bekenntnis zur Sozialpolitik.

Die brandenburgische Provinzialsynode der evangelischen Kirche faßte in ihrer letzten Sitzung folgende Entschlieung: „Die deutsche Sozialgesetzgebung, herausgegeben aus christlichem und sozialem Geiste, ist ein brauchbares Mittel, die Schäden der modernen Wirtschaftsweise wirksam zu mildern und die gleichberechtigte Einordnung der Arbeitnehmerkraft in Staat und Volk zu sichern. Die Provinzialsynode begrüßt alle Maßnahmen, die geeignet sind, die Selbstverantwortung des Einzelnen zu stärken oder ungerechtfertigte Ausnutzung abzuwehren. Sie bittet alle in Gesetzgebung und Verwaltung tätigen christlichen Persönlichkeiten, eine so geartete Sozialpolitik nach Kräften zu fördern.“

Soffentlich fällt diese Bitte auf fruchtbaren Boden.

## Ein Stück Verbandsgeschichte

Anläßlich des 30jährigen Bestehens des christlichen Bergarbeiterverbandes schildert Hr. Steger den Zusammenhänge der christlichen Gewerkschaftsverbände mit folgendem Aufsatz, der auch für unsere Mitglieder von Interesse sein dürfte.

In seinem Vortrage auf dem letzten Frankfurter Kongreß erinnerte Kollege Giesberts an die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, um den Mainzer Kongreß zustande zu bringen. In Mainz fand bekanntlich 1899 der erste christliche Gewerkschaftskongreß statt. Weil der Mainzer Kongreß den christlichen Gewerkschaften das Programm gab, nennen wir es auch Mainzer Programm. Bis zur endgültigen Bestätigung dieses Programms waren gewaltige Schwierigkeiten zu überwinden. Das ist erklärlich aus dem Wachsen und Werden der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Der Einberufung des Mainzer Kongresses ging ein erbitterter Meinungsstreit voraus. Noch größere Meinungsverschiedenheiten bestanden wegen der Schaffung eines einheitlichen Programms. Der Gewerkschaftsverband hatte sich bei der christlichen Arbeiterschaft bereits erfolgreich durchgesetzt. In Nord und Süd, Ost und West waren christliche Gewerkschaftsgruppen gebildet. Eins aber fehlte: Zielklarheit, Grundfestigkeit und organisatorische Zusammenfassung. Es herrschte ein jähbares Durcheinander. Auf der einen Seite versuchten katholische oder evangelische Interessenten die Bewegung konfessionell zu gestalten. Wieder andere bemühten sich, die aufstrebenden christlichen Gewerkschaftsgruppen parteipolitisch festzusetzen. Kurzum, es war ein gewaltiger Meinungskampf bei der aufstrebenden christlichen Gewerkschaftsbewegung vorhanden.

Nur im Ruhrgebiet bestand Klarheit. Das wird auch im Nachhinein der christlichen Gewerkschaften (1906) mit folgendem Wort festgestellt: „Die rheinisch-westfälischen Bergleute waren es, die zuerst die christliche Gewerkschaftsidee verwirklichte und nach der grundsätzlichen Seite hin für ihre Organisation infolge der reichlichen eigenen Erfahrungen von vornherein den Charakter prägte.“ So später die gesamte christliche Gewerkschaftsbewegung, nämlich den interkonfessionellen und politisch unparteilichen — uns an anderer Stelle heißt es: „Mit Ausnahme der Bergarbeiter bestand bis zum Zusammentritt des ersten Kongresses der christlichen Gewerkschaften bei diesen das denkbar größte Durcheinander. Die Zersplitterungen sind im Hinblick auf die damaligen Verhältnisse immerhin bemerkenswert. Daraus geht hervor, daß die Gründung und grundsätzliche Einhellung des Gewerkschaftsverbandes vom Ruhrgebiet aus die im Ruhr-

begriffene christliche Arbeiterbewegung vorteilhaft befruchtete. Der erste Gründer und Führer des Gewerkschafts, August Bruff, war auch in dieser Hinsicht unermüdet tätig. Er und seine Mitarbeiter suchten nicht nur die Ausbreitung und innere Festigung des Gewerkschaftsentschieden zu fördern.

August Bruff tat auch in den übrigen Bezirken für die Ausbreitung des christlichen Gewerkschaftsgedankens sehr viel. Am 22. Januar 1898 hielt er z. B. in mehreren Konferenzen der christlichen Textilarbeiter des Aachener Bezirks Vorträge über die Gewerkschaften. Auch hier entwickelte er die von ihm vertretenen christlichen Gewerkschaftsgrundsätze. In seinem Vortrage stellte er folgendes fest: „Nach dem Muster des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter wurden nun schon eine Reihe von christlichen Gewerkschaften gegründet und werden, so hoffe ich zuversichtlich, auch in Zukunft noch gegründet werden.“ Auf diesen Konferenzen der christlichen Textilarbeiter hatte Bruff scharfe Auseinandersetzungen wegen der grundsätzlichen Einstellung zur Gewerkschaftsbewegung. Diese Auseinandersetzungen wurden auch später zwischen ihm und dem geistigen Leiter der Textilarbeiter weiter fortgesetzt. Das veranlaßte Bruff und seine Freunde, energischer als bisher an einem Zusammenhänge der christlichen Gewerkschaftsgruppen auf programmatischer Grundlage zu arbeiten.

Im „Bergknappen“ (Nr. 15, Jahrgang 1898) erfolgte der erste Hinweis, daß die vorbereitenden Arbeiten für den Kongreß im Gange seien. Diese Vorarbeiten gingen von christlichen Textilarbeiterverbänden aus. Der Kongreß sollte vom 4. bis 7. September 1898 stattfinden. Infolge eingetretener Schwierigkeiten war das nicht möglich. Auf einer Konferenz von Vertretern der größeren christlichen Gewerkschaften wurde deshalb beschlossen, den Kongreß auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Es sollte zunächst eine Vorkonferenz von Vertretern der norddeutschen und süddeutschen Gruppen abgehalten werden. In diesen Konferenzen wurden die Leitfrage und die zu haltenden Vorträge für den kommenden Kongreß vorbereitet.

Bevor diese vorbereitenden Arbeiten erledigt waren, trat ein besonderes Ereignis ein. Die Krefelder Samtweber wurden in einen Streik getrieben. Die schrammaderischen Arbeitgeber waren energisch an der Arbeit, die aufkeimende Bewegung zu zerstreuen. Die christlichen Textilarbeiter hatten zwar 4500 Mitglieder und ein eigenes Verbandsorgan, aber es fehlte an Geld, um diesen außerordentlichen Kampf zu finanzieren. In einem Aufruf wandten sie sich an die übrigen christlichen Arbeiter Deutschlands um Unterstützung. „Tod und Leben unseres hoffnungsvoll empordrohenden Verbandes steht jetzt tatsächlich auf dem Spiele. Der Gewerkschaftsverband christlicher Bergarbeiter Deutschlands hat

uns bereits eintausend Mark zur Verfügung gestellt, wofür wir den wackeren Bergleuten an dieser Stelle herzlich danken.“ So hieß es in einem Aufrufe, den die Führer der christlichen Textilarbeiter an alle christlichen Arbeiter Deutschlands richteten. Die Arbeiterbewegung in Krefeld dauerte fast drei Monate. Sie endete mit Erfolg. Größer aber als der materielle war der ideelle Erfolg dieser Bewegung. Die Krefelder Streikbewegung und der Bergarbeiterkampf am Piesberg hatten das Solidaritätsgefühl der christlichen Arbeiter gewaltig gestärkt und sie zu der Erkenntnis gebracht, daß das Zusammenhalten aller christlich organisierten Arbeiter Deutschlands notwendig sei. Es war deshalb eine große und gewerkschaftliche Tat unserer Gründer und Vorkämpfer des Mainzer Programms, die damit das Fundament der christlichen Gewerkschaften Deutschlands geschaffen haben.

## Bücher und Schriften

Deutsches Wandern 1930. Herausgegeben vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Hildesbach in Westfalen. Ein Text- und Bild-Abreißkalender. Preis 2.— M.

Die schon vor Weihnachten 1928 ausverkaufte Niesenaufgabe des laufenden Jahres von 50 000 Stück bürgt allein schon dafür, daß hier der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen durch Alfred Willgeroth und Paul Walthar ein wirkliches Volksgut geschaffen hat, das ein jeder als billiges Geschenkwerk und für eigenen Gebrauch so schnell als möglich sich beschaffen sollte, ehe es wieder vergriffen ist.

Freudenhorn 1930. Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Hildesbach in Westfalen. Ein Jahrbuch in Buchform für 20 Pfennige für die Jugend zwischen 10 und 20 Jahren.

Der „Freudenhorn“ will die Jugend hinführen an die Quellen der ungetrübten Freude, die mit der Liebe zur Heimat, mit dem Wandern verbunden ist. Ein buntes Strauß von Geschichten, Bildern, Liedern und Rätseln. Er hat sich durch seine inhaltlich und bildlich hervorragende Ausstattung Eingang bei jeder deutschen Familie verschafft.

„Ein Blick in das werdende Reichsherbste“, Aufsichten aus dem Jugendherbergs- und Wanderleben. 32 Seiten. Kunstdruck. Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Hildesbach in Westfalen. Preis M. 1.—

Der Titel des Bildes hat recht. Es ist ein Blick in das werdende Reichsherbste. Jeder wird erstaunt sein über die Fülle der bisher geleisteten Arbeit. In allen Teilen des Reiches sehen wir einen immer dichter werdenden Kranz deutscher Jugendstätten sich über unser Vaterland erstrecken. Wäre auch dieses Festen ein Wegbereiter sein, um immer neue Jünger und Freunde dem Jugendherbergswerk zuzuführen!

# Arbeiter führen Haushaltungsbücher

Das Statistische Reichsamt legt soeben die ersten Ergebnisse einer besonders interessanten und aufschlußreichen Statistik vor. Es handelt sich um die Aufzeichnung der Einnahmen und Ausgaben in Wirtschaftsbüchern von Arbeitern, Angestellten und Beamten. Schon vor 20 Jahren hat das Statistische Reichsamt zum ersten Male eine derartige Erhebung angestellt. Während aber damals nur von 853 Haushaltungen Buch geführt wurde, gelang es diesmal, 2028 Familien für eine solche Arbeit zu interessieren. Welche Schwierigkeiten sich bei dieser doch immerhin verhältnismäßig umfangreichen Erhebung ergaben, geht aus der Tatsache hervor, daß die Haushaltungsbücher jeweils ein ganzes Jahr lang lückenlos geführt werden müssen. Der Erhebungszeitraum erstreckte sich diesmal auf die Zeit vom März 1927 bis zum Februar 1928.

Die ersten Ergebnisse betreffen die Haushalte von 896 Arbeitern. Es ist bis in allen Einzelheiten berechnet worden, aus welchen Quellen diese Arbeiterfamilien ihr Einkommen beziehen, wie sie es verwenden und welche Rangordnung der Bedürfnisbefriedigung sich bei einer Betrachtung nach verschiedenen Wohlhabensstufen ergibt. Man will auf diese Weise nicht nur ein statistisch erst sehr unvollkommen erforschtes Gebiet aufhellen, sondern vor allem nachprüfen, ob das unferne Reichsamt für Lebenshaltungskosten unterlegte Verbrauchsschema der heutigen Lebenshaltung entspricht. Außerdem ergibt sich eine Fülle von neuen Erkenntnissen, wie etwa über die beim Verbrauch vorwaltenden Gesetzmäßigkeiten, über die Rückwirkung von Konjunkturschwankungen und darüber, ob die Einkommensverteilung der breiten Massen zweckmäßig erfolgt.

Welche besonders wichtigen Tatsachen sind nun dem jetzt vorliegenden Material zu entnehmen? Zunächst

### die Einnahmen

Nur 80,7 v. H. der Einnahmen entstammen, im Durchschnitt einer Arbeiterhaushaltung gesehen, dem Arbeitseinkommen. Die restlichen rund 20 Prozent fließen aus anderen Quellen, und zwar 4,2 Prozent aus Arbeitseinkommen der Ehefrau, 4,8 Prozent aus dem Arbeitseinkommen der Kinder, 3,4 Prozent aus Unterhaltungen und 2,5 Prozent aus Versicherungsleistungen usw. Ganz überraschend ist nun die Feststellung, daß in den Haushaltungen mit weniger Einkommen diese Nebeneinnahmen geringer fließen und daß hier zu fast 90 v. H. das Arbeitseinkommen des Haushaltungsvorstandes die Haupteinnahmequelle bildet. Das Statistische Reichsamt erklärt sich diese seltene Erscheinung durch das Vorhandensein überwiegend kleinerer Kinder in den unteren Einkommensstufen. Die Ehefrau wird hierdurch an der Mitarbeit verhindert. In den höheren Einkommensstufen ist ein höheres Alter der Kinder festzustellen, so daß die Ehefrau nicht mehr im gleichen Maße an das Haus gebunden ist und andererseits auch von Seiten der Kinder bereits Einkommensteile beigeführt werden. Die Untersuchung des Statistischen Reichsamts ist derart gründlich vorgegangen, daß u. a. festgestellt werden konnte, daß in 118 Fällen Reineinnahmen aus Untervermietung und Kostabgabe und in 192 Haushaltungen ein Reinverdienst aus Gartenland, Geflügel oder Kleintierhaltung vorlag.

Eine sehr wichtige Betrachtung, die uns bereits zu der Ausgabenseite führt, ist die Untersuchung der Einnahmen und Ausgaben im Hinblick auf

### die Schulden und die Ersparnisse.

Die nachstehende kleine Uebersicht gibt ein charakteristisches Bild:

	Fälle	Einnahmen (RM)	Fälle	Ausgaben (RM)
		(Bel. Durchschnitt)		(Bel. Durchschnitt)
Kapitalverbrauch bezw. Kapitalanlage	520	32,51	542	47,79
Schuldenaufnahme bezw. Schuldbetätigung	401	30,17	310	23,19

Danach übersteigt die Schuldenaufnahme mit RM. 30,17 im Gesamtdurchschnitt die Schuldentilgung, die nur RM. 23,19 beträgt, recht erheblich. Den Hauptanteil stellen auf beiden Seiten die Warendarlehen. Diese steigende Verschuldung wird nun durch die Ersparnisse überkompensiert, aber die eigentliche neue Kapitalbildung sinkt hierdurch auf nur rund 8,- RM. im Durchschnitt aller Haushaltungen. Allerdings ist bei einer Untersuchung über die Kapitalbildung in Arbeiterhaushaltungen immerhin in Rechnung zu stellen, daß die Verschuldungsrücklagen zu einem Teile auch Kapital bilden. Diese betragen im Durchschnitt der Haushaltungsrechnungen 260,41 RM. oder 7,9 v. H. der Ausgaben.

Die Ausgabenverteilung der Arbeiter weicht von der Ausgabenverteilung, die wir aus der Vorkriegszeit kennen, recht erheblich ab. Es wird weniger für Nahrungsmittel und Genussmittel, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, aber wesentlich mehr für Kleidung und sonstigen Bedarf aufgewendet. Diese Verschiebung ist zu einem großen Teile auf die besondere Preisbewegung der Bekleidung und der kulturellen Güter sowie auf

## Allgemeine Rundschau

Was die einzelnen Völker am meisten essen und trinken.

Die Kartoffel ist ein deutsches Gericht. Kein Volk ist mehr Kartoffel, als das deutsche, dessen Kartoffelverbrauch pro Kopf und Jahr 415 Kilogramm beträgt. Danach folgen die Tschechoslowaken mit 355 Kilogramm, die Belgier mit 351 Kilogramm, die Russen mit 340 Kilogramm. Dann kommen in weitem Abstande die Franzosen mit 261 Kilogramm, die Engländer mit 131 Kilogramm, die Amerikaner mit 77 Kilogramm und die Italiener mit 12 Kilogramm.

Die stärksten Protejer sind die Belgier mit 273 Kilogramm pro Kopf und Jahr. Am wenigsten Brot wird in der Schweiz gegessen (130 Kilogramm). Hinter Belgien folgen Frankreich mit 250 Kilogramm, die Niederlande mit 210 Kilogramm, Ungarn und die Tschechoslowaken mit je 201 Kilogramm, Spanien mit 190 Kilogramm, Rußland mit 180 Kilogramm, Österreich mit 170 Kilogramm, Italien mit 175 Kilogramm, England mit 170 Kilogramm, Amerika mit 165 Kilogramm, Deutschland mit 158 Kilogramm und die Schweiz mit 150 Kilogramm. Deutschland steht demnach erst an 12. Stelle.

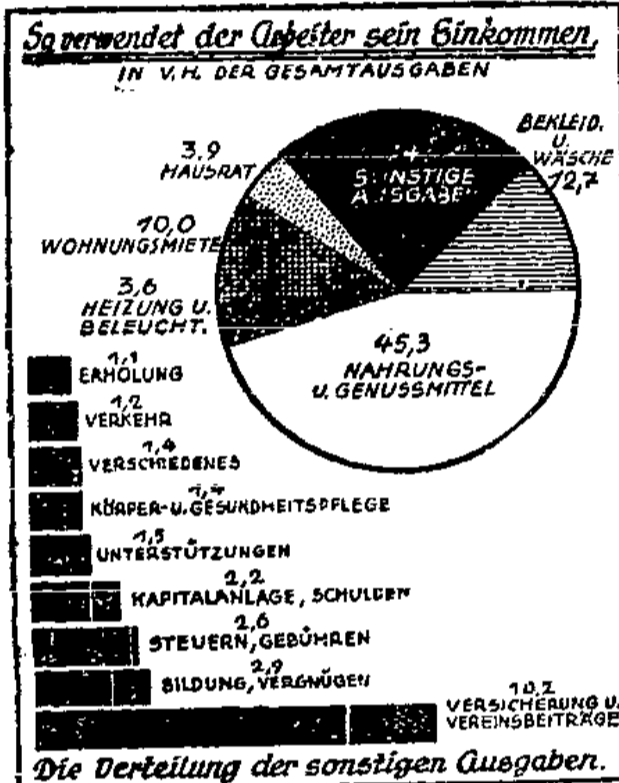
Der meiste Tee wird getrunken in England mit 4,1 Kilogramm pro Kopf und Jahr. Der Holländer trinkt 1,6 Kilogramm, der Amerikaner 0,4 Kilogramm, der Deutsche nur 0,07 Kilogramm. Am wenigsten Tee trinkt der Franzose mit 0,04 Kilogramm.

die Steigerung der Aufwendungen für Steuern und Versicherungen zurückzuführen. Ob unter diesen Umständen der Nahrungsaufwand noch ausreichend ist, muß die weitere Untersuchung der verbrauchten Mengen sowie eine Gegenüberstellung mit der Vorkriegsernährungsweise zeigen. Erst kürzlich hat der Direktor des hamburgischen Statistischen Landesamts aus dem Material seines Gebietes heraus eine solche Untersuchung vorgenommen und festgestellt, daß dort die Ernährungslage heute schlechter als vor 20 Jahren ist.

Im einzelnen ergibt sich

### folgende durchschnittliche Ausgabenverteilung:

Nahrungsmittel 45,3 Prozent, Wohnung 10 Prozent, Hausrat 3,9 Prozent, Heizung und Beleuchtung 3,6 Prozent, Bekleidung 12,7 Prozent, sonstiger Bedarf 24,5 Prozent. Der verhältnismäßig geringe Anteil für Mietausgaben kann erst dann beurteilt werden, wenn die Sondererhebung des Statistischen Reichsamts über die Art und Größe der Räume vorliegt. Obgleich die vorliegenden Haushaltsrechnungen mit einer Gesamtausgabe von durchschnittlich 3325 RM. insofern vielleicht die tatsächlichen Verhältnisse nicht genau treffen können, da nur in geordneten Verhältnissen lebende Arbeiter zu einer Buchführung zu bewegen sind und ferner 771 Budgets aus Großstädten mit wahrscheinlich überdurchschnittlicher Lebenshaltung stammen, erscheinen einige Ausgabenposten, für die Zeitspanne eines Jahres betrachtet, als recht gering. So etwa die Ausgaben für Körperpflege mit 25,51 RM. (0,8 Prozent der Ausgaben), Bildungsaufwendungen mit 65,46 RM. (2 Prozent), die Ausgaben für Vergnügungen mit 30,37 RM. (0,9 Prozent), die Ausgaben für Erholung, d. h. Ferienteeife, Ausflug und Sport mit 36,88 RM. (1,1 Prozent).



Die Verteilung der sonstigen Ausgaben.

Diese Ergebnisse aus der Umfrage des Statistischen Reichsamts sind in der Tat sehr interessant und aufschlußreich; leider in der bisher vorliegenden Auswertung noch zu allgemein, um eine befriedigende Ausdeutung in irgend einer Richtung geben zu können. Es wäre durchaus zu begrüßen, wenn die nähere Bekanntgabe der statistischen Ergebnisse in Zukunft derart erfolgte, daß nicht nur über die absolute Höhe der Einnahme und ihrer Verwendungsteile, sondern vor allem auch über die Ursachen und persönlichen Beweggründe, die zu den Verschiebungen innerhalb der einzelnen Verwendungskategorien geführt haben, ein sicherer Aufschluß möglich wäre. Soviel läßt sich allerdings aus dem Vorliegenden bereits feststellen, daß das heutige Verbrauchsverhältnis der Arbeiter auf Grund dieser Feststellungen von dem dem amtlichen Lebenshaltungsschema unterlegten Verbrauchsschema erheblich abweicht. Eine baldige Reform auf diesem Gebiete wird deshalb wohl nicht zu vermeiden sein. Wir stehen den weiteren Ergebnissen dieser Umfrage mit Interesse gegenüber und erhoffen von ihr eine weitere Klärung und Aufschluß in der wichtigen Frage über Höhe und Art wirtschaftlicher Lebens- und Entfaltungsmöglichkeit innerhalb der deutschen Arbeiterschaft.

Dr. Werner Teiters.

Den Kaffee schätzt man am höchsten in Dänemark, wo 6,8 Kilogramm pro Kopf und Jahr getrunken werden. Am wenigsten mag man ihn in England, wo nur 0,35 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung entfallen. Deutschland steht mit 1,7 Kilogramm an achter Stelle.

Der Holländer konsumiert pro Kopf und Jahr 5,6 Kilogramm Kakao. Er steht hier an erster Stelle, während der Deutsche nur 1 Kilogramm verbraucht.

### Die Verwendung der Hauszinssteuer.

Schon des öfteren haben wir darauf hingewiesen, daß man sich für die Hauszinssteuer nur dann einsehen kann, wenn sie restlos ihrer ureigenen Bestimmung, nämlich dem Bau von Wohnungen zugeführt wird. Wie wenig das im Augenblick der Fall ist, zeigt die Tatsache, daß von dem Hauszinssteuereinkommen (in Reichsmark auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet) in Preußen 10,82 RM. für den Finanzbedarf und nur 11,24 RM. für den Wohnungsbau Verwendung fanden. Noch ungünstiger liegen die Vergleichszahlen in den anderen Ländern. In Bayern betragen sie 9,07 (für den Finanzbedarf) zu 5,20 (für den Wohnungsbau), in Sachsen 16,21 zu 9,76, in Württemberg 4,69 zu 2,17, in Baden 7,96 zu 6,66, in Thüringen 10,81 zu 1,35, in Hessen 17,84 zu 4,60, in Mecklenburg-Schwerin 9,79 zu 2,37, in Oldenburg 6,79 zu 0,92, in Braunschweig 9,96 zu 1,59, in den übrigen Ländern 9,20 zu 0,17.

## Bezirkskonferenz in Sachsen

Infolge der räumlichen Ausdehnung des Bezirkes wurde die sachsenweite Bezirkskonferenz zerlegt. Dadurch bestand die Möglichkeit, einen größeren Kreis von Mitgliedern an der Konferenz teilnehmen zu lassen. Für die Gebietsteile Ostthüringen und Westsachsen fand eine Konferenz in Zwickau, für Brandenburg und Ostsachsen eine solche in Zittau statt. Als Vertreter des Zentralvorstandes in Zwickau war der Kollege Müller (Düffeldorf) und in Zittau der Kollege Seck (Münster) anwesend. In beiden Konferenzen war erfreulicher Weise die jüngere Generation stark vertreten. Auch die Kolleginnen waren zahlreicher als sonst erschienen.

Der Geschäftsbericht zeigte eine Aufwärtsentwicklung. Durch Gründung mehrerer Gruppen war auch eine räumliche Ausdehnung zu verzeichnen. Die Einnahmen sind trotz der Krise in der Aufwärtsentwicklung. Sowohl in der äußeren wie auch in der inneren Entwicklung darf kein Stillstand eintreten. Der Übergang in die höheren Beitragsklassen muß ununterbrochen von den Ortsgruppenvorständen gefördert werden. Die auf dem Freiburger Verbandstag beschlossene Rückvergütung der Bezirkskassen hat sich auch in der Berichtszeit günstig ausgewirkt.

Die Bildungsarbeit, besonders für die in den Trägern und Instanzen der Sozialversicherung tätigen Personen, wurde weitgehend gefördert.

Die Jugend- und Schulungsarbeit der Jugend wurde lebendiger. Praktische Ratsschlüsse für die Auswahl der zu schulenden jungen Kolleginnen und Kollegen dürfte den Ortsgruppenvorständen ihre diesbezügliche Arbeit erleichtern. Am ersten sächsischen Jugendtag war unter Verband mit 48 Jugendlichen beteiligt.

Das Besammlungsweisen muß besser gepflegt werden. Vorstand- und Vertrauensleute müssen jeder Besammlung Zweck und Ziel geben. Zum Schluß wurde über den Stand der Einführung der Invalidenversicherung eingehend berichtet.

Ueber „Lehren und Folgerungen aus den Großkämpfen der Textilindustrie“ sprach in Zwickau der Kollege Müller, in Zittau der Kollege Seck. Diese Großkämpfe haben ihre Ursachen. Die Textilarbeiter Deutschlands waren von jeher die schlechtestlohnteste Gruppe in der deutschen Wirtschaft. Als nach der Inflation die Macht der Gewerkschaften geschwächt war, versuchten die Unternehmer den früheren Zustand in der Entlohnung wieder herbeizuführen. Die zuerst abgeschlossene Lohnstarke auf Grund der Goldmark-Entlohnung waren weit niedriger, als die Tarife in anderen Industrien. In den letzten vier, fünf Jahren haben die deutschen Textilunternehmer Lohnhöhungen rundweg abgelehnt. Die Taktik der Gewerkschaften haben die Pläne der Unternehmer durchkreuzt. Nachdem die Unternehmer zur Einsicht gekommen waren, daß sie auf diesem Wege ihr Ziel in der Lohnpolitik nicht erreichen konnten, gingen sie zum Kampf über. Die Niesenkämpfe in den letzten Jahren forderten von den Textilarbeiterverbänden, und besonders von dem christlichen Textilarbeiterverband, schwere materielle Opfer. Sie wurden und mußten gebracht werden, um den Angriff der Unternehmer abzuwehren. Augenblicklich ist in diesem großen Ringen nur eine Ruhepause. Die Kämpfe sind nicht abgeschlossen. Jede kommende Tariferneuerung wird nach menschlichem Ermessen schwere wirtschaftliche Kämpfe in der deutschen Textilindustrie nach sich ziehen. Die deutsche Textilarbeiterschaft muß sich hierauf einstellen und vorbeugende Maßnahmen ergreifen. Nur der äußere und innere Ausbau unseres Verbandes sichert unseren Mitgliedern den ihr zustehenden Einfluß zu der Lohnfrage und ihre Bewertung als Mensch im Dienst der Produktion.

Ueber Herbst- und Winterarbeit berichtete Helbe in Zwickau und Mager in Zittau. Von beiden Kollegen wurde je nach ihrer örtlichen Lage praktische Winke gegeben, wie der Verband durch intensive gewerkschaftliche Kleinarbeit im kommenden Herbst und Winter vorwärts gebracht werden kann.

## Bezirkskonferenz Hannover

Neuerlich anregend verlief die diesjährige Herbstkonferenz des Bezirkesbezirks Hannover. Sie fand am 12. und 13. Oktober in Leinefelde statt. Mit Ausnahme von zwei kleinen, weit entfernt liegenden, waren alle Ortsgruppen durch 65 Delegierte vertreten. Als Vertreter des Zentralvorstandes nahm der Kollege Böing (Düffeldorf) an der Tagung teil.

Der Bezirksleiter, Kollege Lenjing (Hannover) berichtete zunächst über die Verhältnisse des Bezirkes im letzten Geschäftsjahre.

Die Konjunktur war durchweg äußerst schlecht. Zeitweise waren 30 Prozent der Mitglieder voll arbeitslos, der Rest arbeitete stark verkürzt. Verschiedene Betriebe sind geschlossen und werden nicht wieder in Gang gesetzt werden.

Sämtliche Mitglieder im Bezirk waren in Lohnbewegungen verwickelt. An mehreren Stellen kam es zu Streiks. Für die meisten Tarifgebiete des Bezirkes wurde die Lohnfrage durch die Berliner Schlichtungsverhandlungen im Februar d. J. geregelt.

Durch Neuaufnahmen konnte die Zahl der durch Betriebsfüllungen aus der Textilindustrie und aus dem Verbandsausgeschiedenen nicht ganz ersetzt werden.

In der Beitragsfrage ist teilweise eine erhebliche Besserung eingetreten, teilweise sind aber die Beitragsverhältnisse noch sehr schlecht. Hier muß unter allen Umständen eine Besserung in aller nächster Zeit erfolgen.

Kollege Lenjing behandelte dann noch die Frage der Jugendbewegung innerhalb des Bezirkes und die Frage der Weiterbildung der Mitglieder. Er stellte als Aufgabe für die kommenden Monate hin, in allen Ortsgruppen freiwillige Erhöhung der Verbandsbeiträge und intensive Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder zu betreiben.

Die Aussprache über den Geschäftsbericht des Bezirksvorstandes war sehr reger. Man merkte deutlich, daß die Vertreter der Ortsgruppen den Ernst der Zeit erkannt haben und gewillt sind, sich mehr wie bisher in den Dienst des Verbandes zu stellen.

Am zweiten Tage sprach der Vertreter des Zentralvorstandes, der Kollege Böing (Düffeldorf), über: „Die Großkämpfe in der Textilindustrie und ihre Lehren“. In eindringlicher Weise schilderte Kollege Böing den Verlauf dieser Kämpfe im letzten Jahr. Klar und deutlich wurde den Delegierten gezeigt, wie in brutaler Weise durch Großausperrungen seitens der Unternehmerorganisationen Hunderttausende auf das Pflaster geworfen wurden, unbekümmert darum, ob die Leute gewerkschaftlich organisiert waren oder nicht.

Die Interessen der Legilarbeiterchaft diesem auch heute noch ungebrochenen Wachstum der Legilarbeiterverbände gegenüber kann nur eine finanzkräftige Arbeiterorganisation wahrnehmen.

In der lebhaften Aussprache zum Referat des Kollegen Böling stimmten die Delegierten den Ausführungen des Referenten zu und versprachen, seine Gedanken in den Ortsgruppenversammlungen zur Sprache zu bringen und die notwendigen Schlussfolgerungen daraus zu ziehen.

In einem weiteren Vortrage behandelte Kollege Böcher (Hannover) die Aufgaben der Ortsgruppenverbände im kommenden Winterhalbjahr.

Eine Aussprache zu diesem Vortrage wurde nicht gewünscht. Auf Antrag der Referenten wurde dem Bezirkskassierer für die Rassenprüfung der Bezirkskasse Entlastung erteilt.

In den Bezirksbeirat wurden gewählt: die Kollegen Will (Julda), Diegmann (Dingelstädt), Klingebiel (Hannover-Linden), Werner (Hannover-Döhren), Becker (Blumenthal) und Eifel (Cammerfort).

Mit einem anfeuernden Schlusswort des Bezirksleiters, in dem er nochmals die Wichtigkeit der Herbst- und Winteragitation hinwies, fand die gut verlaufene Konferenz ihren Abschluß.

Berichte aus den Ortsgruppen

Burgsteinfurt. Zehnjährfeier der Ortsgruppe.

Am Samstag, den 12. Oktober, versammelten sich im Ludwigsbau die christlich gesinnten Legilarbeiter Burgsteinfurts, um in geselligem Kreise die Feier des 10jährigen Bestehens der Ortsgruppe Burgsteinfurt zu begehen.

Eine besonders feierliche Note erhielt der Abend durch die Weihe des neuen Wimpels. Vor dem Rednerpult nahm eine Abordnung der Jugendgruppe mit dem neuen Wimpel Aufstellung.

Dann ergriß der Fest- und Weheredner des Abends, Kollege Sparenberg, das Wort zu einer kurzen Ansprache: Wir feiern heute das 10jährige Bestehen der Ortsgruppe Burgsteinfurt des christlichen Legilarbeiterverbandes.

Als 1919 während des Umsturzes sich alles organisierte, faßten auch die christlich gesinnten Legilarbeiter Burgsteinfurts den Plan, eine Organisation auf christlicher Grundlage zu bilden.

Dann aber auch den Blick werfen in die Zukunft. Was wollen wir denn. Wir wollen Gleichberechtigung, die wir erkämpfen haben; es fehlt uns noch die praktische Anwendung im wirtschaftlichen Leben.

Besonders der Jugend muß es eingepflanzt werden. Sie muß den Drang in sich fühlen, das weiter auszubauen, was die Väter geschaffen haben, zum Wohle der Allgemeinheit.

Es gilt heute den Wimpel zu weihen, den liebevolle Hände geschaffen haben. Der neue Wimpel bringt mahnend zum Ausdruck, daß der Verband national gefinnt ist, heimatisch, vaterländisch.

Nachdem Kollege Dieckmann dem Redner gedankt hatte, blieb man noch einige Stunden bei Tanz und Spiel beisammen, dankbar für das, was in den vergangenen Jahren getan wurde.

Empfingen. Am 18. Oktober fand im Röhlsaal eine Versammlung statt. Kollege Walter eröffnete die Versammlung, hieß alle herzlich willkommen und berichtete über die Lohnverhandlungen und über die Bezirkskonferenz in Ulfm.

Gronau. Funktionärkonferenz. Am Dienstag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr fand im Lokale Determann eine gutbesuchte Monatsfunktionärkonferenz statt.

Die Entscheidung

über den Aufstieg oder Rückschritt der Arbeiterschaft hängt ab von der Stärke der Gewerkschaften. In Deinem eignen Interesse

liegt

es darum, mit allen Kräften der Stärkung Deines Verbandes zu dienen. Berufe Dich nicht auf andere,

bei Dir

stehes, ob die „anderen“, die Unorganisierten, zur Mitarbeit gewonnen werden

Darum:

Denk an Deine Werbepflicht!

Vertragsausschusses eingereicht worden ist. Darauf setzte eine jezt lebhaft diskutierten über einzelne Bestimmungen der Krankenkassenordnung ein. Vor allem wurde unter Anführung von Begründungen an den Geldforderungen der Vergütung, die als ungerecht erschienen, Anstoß genommen.

Nordhorn. Zu einer Festversammlung im Saale Quänt-Röhrens hatten sich am Dienstag abends 8 Uhr die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppen eingefunden, um das 30jährige Jubiläum des Kollegen Kempkes als Mitglied der christlichen Gewerkschaft in feierlicher Weise zu begehen.

schrieben. Früher habe man anders zu kämpfen gehabt wie heute; doch hätten sich die alten Kämpen trotz aller Schikanen nicht entmutigen lassen und den Kampf für die Ideale der Gewerkschaft weitergeführt.

Sterbetafel

Philipp Rudolf, Helmsdorf, 20 J. - Michael Wolf, Helmsdorf, 61 J. - Adelgunde Scheuren, Lohberich, 20 J. - Wilh. Badde, Wiedenbrück, 64 J. - Joh. Schwarz, Gronau, 48 J.

Versammlungskalender

Schiefbahn. Samstag, den 23. November, abends 7 Uhr im Saale von Herrn Karl Holz, großer Werbe- und Familienabend, verbunden mit Ehrung der Jubilare.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Notleidende Textilindustrie? - Gerechte Wirtschaft. - Die englische Textilindustrie. - Die Wirtschaftslage in der Legit- und Bekleidungsindustrie.

Schriftleitung: Otto Maier, Düsseldorf, Florastr. 7.

In herrlicher Märchenpracht erzählt Ihr Weihnachtsbaum mit meinem



Glas-Christbaumsdmuck

Karton à 12 Stück schon von 25 Pf. an. Bevor Sie sich zu einem Kauf entschließen, betrachten Sie erst den allersortesten mit größter Spannung erwarteten Prospektatlas 1929 kostenfrei von

Roman Greulich

Lithogr. Anstalt Berlin NO 43

Ev. M. Müller-Hilber, Linaija (Tsch.) Nr. 125

Die Krankheiten des Menschen

könnte man das große Schwarzwälder Heilmittelbuch überschreiben, das im Verlag Friedrich Hettiger in Kroningen, Baden, erschienen ist.

Harmonium

Spezial-Apparat nur bis Weihnachten. 8 Register nur 290.-, 12 Register nur 350.-, 17 Register nur 540.-

Max Horn Harmonium- u. Pianoforte-Fabrikanten, Eisenberg i. Thür.

Bestellungen für Zeitschriften und Bücher beim Christlichen Gewerkschaftler

Bestellen Sie hier! Bestellen Sie hier! Bestellen Sie hier!

Bestellen Sie hier! Bestellen Sie hier! Bestellen Sie hier!

Bestellen Sie hier! Bestellen Sie hier! Bestellen Sie hier!

Betten

Bestellt eure Zeitschriften und Bücher beim Christlichen Gewerkschaftler

Gewerkschaftler

Bestellt eure Zeitschriften und Bücher beim Christlichen Gewerkschaftler

Bestellt eure Zeitschriften und Bücher beim Christlichen Gewerkschaftler

Bestellt eure Zeitschriften und Bücher beim Christlichen Gewerkschaftler

Bestellt eure Zeitschriften und Bücher beim Christlichen Gewerkschaftler

Bestellt eure Zeitschriften und Bücher beim Christlichen Gewerkschaftler

Bestellt eure Zeitschriften und Bücher beim Christlichen Gewerkschaftler

Bestellt eure Zeitschriften und Bücher beim Christlichen Gewerkschaftler

Bestellt eure Zeitschriften und Bücher beim Christlichen Gewerkschaftler

Bestellt eure Zeitschriften und Bücher beim Christlichen Gewerkschaftler

Bestellt eure Zeitschriften und Bücher beim Christlichen Gewerkschaftler

Bestellt eure Zeitschriften und Bücher beim Christlichen Gewerkschaftler

Bestellt eure Zeitschriften und Bücher beim Christlichen Gewerkschaftler

10 Liter edelsten Feuchtwein für nur Mk. 6,80 für diese kleine Ausgabe ein köstlicher Labortrunck bei Familienfeiern, im Kreise guter Freunde und Gäste: das Billigste und Beste! nicht feurer als Bier.

Korpulenz macht alt, ist ungesund und schädlich. Der Schwarzwälder Entkalkungstee ist nicht zu vergleichen mit den üblichen Abführtees, sondern ein wirkungsvolles, förderndes Stoffwechsel- und Herzstärkendes Mittel.

Arterienverkalkung wird oft mit ganz unmerklichen Mitteln zu bekämpfen versucht. Einzuwenden sind duffende Oelen oder Haarschwämmen genügen nicht. Die tiefere Ursache liegt in der Beschaffenheit des Blutes.